

GREG RUCKA • MATTHEW SOUTHWORTH  
LEE LOUGHRIDGE • RICO RENZI

# STUMPTOWN™

BUCH 1

DER FALL DES MÄDCHENS, DAS SEIN SHAMPOO MITNAHM  
(ABER SEINEN MINI ZURÜCKLIESS)



**SPLITTER**

# STUMPTOWN™

INVESTIGATIONS • PORTLAND, OREGON



**Der Fall des Mädchens,  
das sein Shampoo mitnahm  
(aber seinen Mini zurückließ)**



Text von

**GREG RUCKA**

Zeichnungen von

**MATTHEW SOUTHWORTH**

Farben von

**LEE LOUGHRIDGE und RICO RENZI**

mit **MATTHEW SOUTHWORTH**

Editor US-Ausgabe

**JAMES LUCAS JONES**

Design von

**KEITH WOOD**

**SPLITTER**

# **SPLITTER**

**WWW.SPLITTER-VERLAG.DE**

Auflage 05/2021

© Splitter Verlag GmbH & Co. KG · Bielefeld 2021

Aus dem amerikanischen Englisch von Katrin Aust

Redaktion: Sven Jachmann, Aylin Kuhls · Lettering: Stephan Kempers

Covergestaltung: Malena Bahro · Herstellung: Horst Gotta

ISBN (PDF): 978-3-96792-658-3

ISBN der Printausgabe: 978-3-96792-026-0

Weitere Infos und den Newsletter zu unserem Verlagsprogramm unter:

**[www.splitter-verlag.de](http://www.splitter-verlag.de)**

# Über Stumptown

**Meine Familie zog nach Portland, Oregon**, ohne großes Vorwissen zu besitzen, nachdem eine Autoentführung direkt vor unserer Haustür geendet hatte. Genauer gesagt endete sie einen halben Meter von der Ecke unseres Hauses in Kansas City, Missouri, und meine Frau zog die geladene Waffe, die in dem Überfall verwendet worden war, ein paar Tage später aus dem Gebüsch vor unserer Veranda. Damit war es beschlossene Sache.

Wir hatten zuvor weniger als einen Monat in Portland verbracht, gingen aber mit einer Zuversicht, die sich bestenfalls als völlig willkürlich beschreiben lässt, davon aus, dass alles gut gehen würde.

*Stumptown* erschien kurz darauf. Es erzählte mir, wie der Ort sein würde und führte mich in meine neue Heimat auf eine Weise ein, die sowohl fantastisch als auch gruselig war. Ich meine, stellt euch doch nur mal vor, wie es ist, eine Szene zu lesen, die auf dem Mount Tabor spielt, um dann am nächsten Tag dort vorbeizufahren... Versteht ihr?

Was ich sagen will, ist, dieses Buch, die Darstellungen hier sind echt. Ich kann euch gar nicht sagen, WIE perfekt Portland auf diesen Seiten von Matthew Southworth eingefangen wurde. So treffsicher wie eine politische Karikatur ist Southworths Portland das **ECHTE** Portland. Das ist meine Stadt, die da vor euch auf diesen Seiten offenbart wird. Hier lernt ihr das vollkommene Durcheinander ihrer Brücken und Auffahrten, ihre typischen Häuser und Straßen, die unter den Kiefern und Zedern Nachbarschaften bilden, ihre Eckkneipen, ihre Kellerbars und ihre Stadtviertel besser kennen als in jedem Reiseführer.

Wenn man jetzt noch einen Art Alexakis einwirft, der am Waffle Window isst, während ein Tallbike vorbeifährt, hat man die komplette Portland-Erfahrung, von veganer Suppe bis hin zu lokal angebauten Nüssen.

Diese Witze versteht man wahrscheinlich nur als Portland-Insider. Sorry.

Dieses ganze »Das sieht wirklich wie Portland aus«-Gerede soll aber keineswegs untergraben, was Southworth **NOCH** alles auf seinen Seiten kreiert – die Stimmung, den Charakter und die Figuren, die Erzählweise: Was ihr hier erleben werdet, ist die Erschaffung der Bildsprache des Pacific Northwest Noir. Seit *Twin Peaks* haben die Leute, die unter diesen Kiefern leben, nicht mehr so zwielichtig gewirkt.

Auf diesen Seiten wird die Seele von Portland entblößt, vor allem in Dex, unserer Heldin. Aber bevor wir zu Dex kommen, müssen wir noch an Henry, Jim, Marijuana und schließlich sogar an Greg vorbei.

...

Als wir überlegten, wie wir unseren Sohn nennen wollten, sind meine Frau und ich all die positiven Eigenschaften durchgegangen, die unserer Meinung nach dem Namen – und damit auch hoffentlich dem Jungen – innewohnen sollten. Vertrauenswürdig. Gut. Stark. Verlässlich. Zuverlässig.

Der Typ, der einem, wenn man ihn fragt, hilft, ein Sofa zu tragen, egal ob er danach eine Pizza bekommt oder nicht. Wir wollten einen Sohn, der für seine Freunde da sein würde, wenn sie ihn brauchen.

Wir haben uns für Henry entschieden.  
Eigentlich suchten wir nach Jim Rockford.



Der Anfang von *Stumptown* ist eine Hommage an Jim Rockford und *Detektiv Rockford – Anruf genügt*, genauso wie Greg Ruckas ANDERES Meisterwerk für Oni Press, *Queen & Country*, mit der Hommage an *The Sandbaggers* und den armen alten Neil Burnside beginnt. Rockford wurde von James Garner verkörpert und in der NBC-Serie, die von 1974 bis 1980 ausgestrahlt, dann in Dauerschleife fortgesetzt und schließlich ins Streamingprogramm von Netflix und Hulu aufgenommen wurde, unsterblich – ganz recht, unsterblich – gemacht. Er war so ein Freund, der einem mit dem Sofa hilft. Und das, nachdem er drei Fälle gelöst, seinem Vater mit der kaputten Hüfte Abendessen gebracht und aus keinem bestimmten Grund siebzehn U-Turns pro Episode gemacht hat.

Wie alle anderen TV-Figuren der Siebziger war auch Rockford Privatdetektiv – besser noch, ein Ex-Knacki, der Privatdetektiv geworden ist. Jim lebte in einem Wohnwagen in Malibu, kümmerte sich um seinen bereits erwähnten alten Herrn und zog mit seinem Firebird mühelos diese U-Turns über sechs Spuren der La Brea Avenue.

Rockfords Visitenkarte war wie alles an ihm bescheiden. Die Rockford Detektei wurde lediglich mit einer einzigen Anzeige in den Gelben Seiten beworben. Dazu hatte Jim noch seine kleine Druckerpresse auf dem Rücksitz, mit der er bei Bedarf Ausweisdokumente drucken konnte. Wenn man seine Nummer anrief, ging der Anrufbeantworter dran und das kalte Intro jeder Episode setzte ein:

»Hier ist Jim Rockford. Bitte nennen Sie Ihren Namen, Ihre Nummer. Ich rufe zurück.«

An einem guten Tag verdiente er 200 \$ plus Spesen. Er hatte selten gute Tage. Und er hat nur selten eine Waffe getragen.

Er war der Beste.

In seiner Anzeige in den Gelben Seiten (die ausdrücklich besagte, dass sein Spezialgebiet ABGESCHLOSSENE FÄLLE waren – damit er keinen Ärger mit der Polizei kriegen konnte) gab es eine kleine Illustration von Rockford. Er war also schon eine Comicfigur. Ich habe Greg nie gefragt, ob das den Grundstein für irgendwas gelegt hat, aber ich weiß noch, dass ich als Kind ich diese Brücke geschlagen habe...

Jedenfalls hatte Jim Rockford keine magischen Kräfte, er war kein besonders talentierter Verbrechensauflöser und seine Methoden waren auch nicht visionär. Er hatte kein Team von Wissenschaftlern, das Motelzimmerteppiche auf der Suche nach Sperma in UV-Licht gebadet hat, keine Supercomputer, die Satellitenfotos jenseits aller Logik und Wahrscheinlichkeit vergrößern konnten, um das Nummernschild des Verdächtigen lesen zu können. Er hatte seinen Vater, eine lose Gruppe von Freunden auf beiden Seiten des Gesetzes und seinen eigenen unumstößlichen, unermüdlichen, undefinierbaren Sinn für richtig und falsch.

Spart euch eure Cumberbatches, eure Lauries, eure Carusos und wie sie nicht alle heißen. Gebt mir Garner, der mit aufgeplatzten Fingerknöcheln und zwei Knöllchen an der Scheibe U-Turns macht.

Und so entsteht die Magie von Dex, unsere Detektivin, das Herzstück von *Stumptown*, durch die Veredlung des Grundgerüsts von Rockford in Gestalt einer Rucka'schen Frau.

Und Dex ist so absolut eine Greg-Frau. In ihr sehen wir Facetten von Carrie Stetko, Tara Chace, Renee Montoya und sogar Kathy Kane. Wir finden in Dex Leitmotive aus Gregs Arbeiten wiederaufgegriffen, neu modelliert, umstrukturiert und auf eine Weise kombiniert, die für mich die perfekte Reinkarnation



all dieser Figuren ergibt. Denn was Dex trotz all ihrer schwesterlichen Qualitäten, die sie mit ihren Vorgängerinnen teilt, im Gegensatz zu ihnen besitzt, ist der perfekte letzte Schliff: Ihr Name ist eine Abkürzung für »Dexedrine«.

Als ich ein Kind war, haben sich die anderen Kinder über ein schwarzes Mädchen lustig gemacht, dessen Mama sie nach ihren zwei Lieblingsdingen (also die der Mutter) benannt hatte: Marijuana und Pepsi.

Das war in Chicago, wo die meisten von uns in einer voll integrierten Multi-Kulti-Gesellschaft aufgewachsen sind. Einige Kinder schienen das nicht mal wahrzunehmen oder es war ihnen einfach egal, andere erzählten Witze, die sie von ihren Eltern aufgeschnappt hatten, und warteten darauf, dass der Rest von uns lachen würde.

(Ich verspreche, dass wir wieder zu *Stumptown* zurückkommen.)

(Und ich verspreche, dass diese Anekdote nicht dazu dienen soll, euch davon zu überzeugen, wie viele meiner Freunde PoC sind, was für ein für Rassismus sensibilisierter weißer Junge ich doch bin, wie viele Konzerte von Public Enemy ich in den Neunzigern gesehen habe oder sonst irgendwas. Das hebe ich mir alles auf für die Einleitung von *Wisst ihr, was sie mir über Rassismus beigebracht haben, als ich an der Columbia war?* auf, das im Frühling 2011 sicher der große Hit von Oni wird, gleich nach *LaShawn Pilgrim gegen den systematischen Wahlrechtsentzug*.)

Diese »Marijuana Pepsi«-Geschichte war das erste Mal, dass ich Rassismus begegnet bin. Weil die Hautfarbe des Mädchens immer erwähnt wurde. Versteht ihr? Deswegen ist mir das hängen geblieben, dieser dämliche, gemeine Scheiß, den irgendwer gedankenlos auf dem Spielplatz erzählt hat, weil er Grausamkeit nicht von Humor unterscheiden konnte. Das hatte mich wirklich tief getroffen.

Und dann, eines Tages, ähm, fast dreißig Jahre später lese ich diese Schlagzeile:

#### **FRAU NAMENS MARIJUANA SETZT ALLES AUF EINE KARTE – UND GEWINNT**

Und dann habe ich ihre Lebensgeschichte gelesen, die so großartig ist, dass ich euch hier nicht spoilern will. Googelt einfach »Marijuana Pepsi Vandyck« und lest selbst nach. Kurz gesagt: Ob ihr's glaubt oder nicht, es gab wirklich mal ein kleines Mädchen, das Marijuana Pepsi hieß, eine Zeit lang in Chicago lebte und sich ihr ganzes Leben lang geweigert hat, sich anders als Marijuana zu nennen. Und die sich, man kann es nicht anders sagen, aus einem verdammten Loch gekämpft hat und jetzt ein beeindruckendes, sogar bewundernswertes Leben führt.

Fick dich, Boy named Sue, hier kommt Marijuana Pepsi.

Als ich zu *Stumptown* kam, war ich also schon voll und ganz Dex und ihrer Welt verschrieben: ihrem Bruder, ihrem Ex, ihrem abgehalfterten Leben und jeder bedeutungsschwangeren Andeutung über ihre Vergangenheit. Diese Nuancen, Dinge, die Greg in seinen vorangegangenen Werken schon hervorragend gemeistert hat, werden hier mit einem Namen wie Dexedrine abgerundet. Das ist ein solcher Autorengeniestreich: Etwas, das man auf dem Spielplatz hört und als Schwachsinn verurteilt und dann kommt da so ein komischer Typ wie ich mit dieser halb erinnerten Geschichte und man erkennt mal wieder, dass die Welt immer enttäuschender – aber auch beeindruckender – sein wird, als man es ihr zugesteht.

Dieses Mädchen. Dex. Dexedrine Parios. Verdammt.



Diese scheinbar einfache Kombination – das Leben dieser Figur in Verbindung mit diesem Namen, in diese Form gegossen –, diese Grundformel der Autorenalchemie, erscheint mir so offensichtlich, während ich hier sitze und darüber schreibe, und doch wäre ich nie selbst darauf gekommen. Das fasst ganz gut zusammen, was ich an Gregs Arbeiten so liebe.

Ich habe keine Ahnung, wie Greg seine Bücher schreibt. Heutzutage gibt es eine Handvoll Typen wie ihn, die Comics machen, und sie alle gehören zu meinen Lieblingen. Ich liebe es, wenn mich der Geist dahinter fasziniert, wenn ich keine Ahnung habe, wie der Comic entstanden ist, wenn dieses nervige kleine Arschloch in mir, das immer versucht, Geschichten umzuschreiben und vorherzusehen, einfach mal sein Maul halten und sich unterhalten, täuschen, verführen, verwirren und – das Beste von allem – überraschen lassen kann.

Und Greg ist ein Meister darin. Vergesst die Figuren, über die ich schon geschwärmt habe, die Dinge, die Greg seine Figuren durchmachen lässt, die Machenschaften, die Wendungen, die Welt, in der sie überleben müssen – oder an der sie zu Grunde gehen –, kriegen mich doch jedes Mal wieder. Deshalb entgeht mir nicht ein einziges Wort, das dieser Mann schreibt, und ich beneide euch um die Erfahrung, dieses Buch zum ersten Mal zu lesen.

Denn *Stumptown* ist, wenn ihr mich fragt, das perfekte Rucka-Buch. Und das sage ich als jemand, der die meisten Seiten von *Queen & Country* auswendig kennt und immer noch regelmäßig *Gotham Central* liest. Dex jetzt, zu dieser Zeit, hier nach *Stumptown* zu verpflanzen – das ist Greg pur. Das ist die perfekte Idee, auf der er herumkauen kann, an der er sich abarbeiten kann, um sie, wie ich hoffe, wiederaufzugreifen und alles über die Welt, wie er sie wahrnimmt, sagen zu können. *Stumptown* ist die perfekte Bühne für alles, was in Gregs Kopf vorgeht – das Große und Fantastische, das Menschliche, das Reale, das Unheimliche. Es ist die Art von Idee, nach der Autoren ihr ganzes Leben lang suchen, bevor sie sie finden. Und bevor sie es wissen, haben sie sie gefunden.

Greg hatte Glück.

Und jetzt haben wir Glück.

## Matt Fraction

Southwest Stumptown  
28. November 2010

*Matt Fraction wurde mit dem Eisner Award ausgezeichnet und ist Autor der trippigen Superspionserie Casanova sowie der Comics The Last of the Independents und Five Fists of Science. Für Marvel Comics hat er zu The Invincible Iron Man, The Immortal Iron Fist, Thor und Uncanny X-Men beigetragen.*

# Kapitel eins







KÖNNEN WIR NICHT DRÜBER REDEN?



NOPE.



OKAY, OKAY, OKAY, ICH HAB DEN WINK IGNORIERT.

ICH KAPIER JA, DASS DU DESHALB SAUER BIST, PILL.



ES WAR DOCH PILL, ODER?



HÖR MAL, PILL, ICH VERSTEH JA, WARUM DU WÜTEND BIST...



... ABER DU HAST DEINEN PUNKT KLARGEMACHT...



DU UND, ÄH... UND DER WALDA...



... IHR HABT EUREN STANDPUNKT SEHR KLARGEMACHT, WIRKLICH.



ES IST ANGEKOMMEN. EHRlich...



ICH SCHWÖRE, ICH WERD EUCH JUNGS NICHT MEHR BELÄSTIGEN.



VERDAMMT RICHTIG.



KRAK  
KRAK





